Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 15

Artikel: Möglichkeiten
Autor: Xenos
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669698

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Möglichkeiten.*)

Von Xenos.

Ein kleines Kind ist nicht nur etwas zum Liebhaben, sondern etwas zum Raten. Es ist ein Rätsel, das unsere Phantasie umkreist, eine Lebensmöglichkeit, die wir befragen, in welcher Weise sie eine Lebenswirklichkeit werden will. Die Erziehung will nicht zuerst gestalten, noch früher will sie lauschen auf die unterirdischen Quellen des Geschicks im werdenden Menschen. Eine rechte Erziehung ist daher nicht in erster Linie Befehl, Drill, Zucht, Unterricht, sondern vor allem Ohr und Phantasie für die quellenden Möglichkeiten in einem jungen Menschenwesen. Wenn wir einen Knaben fragen: Was willst du werden?, so suchen wir ja darin noch etwas Tieferes zu erlauschen als den bewußten Entschluß oder Willen eines noch ungeformten Ich. Wir wollen vielmehr das Tiefere ansprechen, das durch diesen Entschluß oder durch solche Sehnsucht sich ausspricht. Der junge Mensch ist eben nicht flüssiges Metall, das wir in eine beliebige Form gießen können, sondern Geheimnis, das eigenwillig und selbständig seinen Weg sucht, um in die Wirklichkeit einzutreten. Manches Menschenleben ist nur eine einzige Möglichkeit, und wenn diese verfehlt wird, ist ein Leben zerbrochen worden. Konnte Beethoven etwas anderes als ein Beethoven werden? Konnte Luther auch anders?

Ein anderes Leben enthält viele Möglichkeiten. Diese Menschen sind dadurch nicht reicher, vielleicht eher ärmer, weil ihr Lebensdrang leicht zerflattert. Wie viele mögen dabei ihre beste Lebensmöglichkeit verlieren! Wie vielen gestatten die Umstände und die Menschen nicht, ihre beste Lebensmöglichkeit zu finden. Welche Tragik, wenn ein heimlicher möglicher Beethoven sein Leben unter den dröhnenden Hämmern einer Fabrik verbringen muß! Welcher Hohn des Schicksals, wenn einer, der in engen Verhältnissen und in strenger Arbeit seine Lebensmöglichkeit hätte erfüllen können, dafür in der Freiheit des Reichtums oder einer hohen Geburt und Stellung ein Müßiggänger und Taugenichts wird!

Der Mensch ist vor allem eine Lebensmöglichkeit. Das gilt aber nicht nur für seinen Beruf, seine Stellung in der Gesellschaft, seine Wirksamkeit, sondern es gilt für seine Seele. Nicht nur die Kinder werden gefragt: Was willst du werden? Ein jeder hört immer wieder, wenn er Ohren hat zu hören, wie diese Frage an sein innerstes Wesen gestellt wird: Seele, was willst du werden? Auch hier geht es um letzte, unwiderrufliche Entscheidungen. Nur vollziehen sie sich nicht mit dem Geräusch einer Berufswahl und dem Apparat einer äußern Ausbildung. Aber es fallen unsichtbare Entscheidungen, durch die eine unserer Möglichkeiten zur Lebenswirklichkeit wird. Es wird eine unsichtbare, geheimnisvolle Weiche gestellt, welche unsern Lebenszug in eine bestimmte Richtung leitet. Den einen weist sie ins Tiefland fröhlichen Lebensgenusses, den andern in den schweren Ernst eines harten Lebenskampfes. Einen dritten führt sie in einen entsagungsvollen Dienst am Nächsten hinein. Wieder einen andern weist sie zum höchsten Gut. Was sind das doch für geheimnisvolle Entscheidungen, durch welche wir aus hundert Möglichkeiten gerade diese wählen, die wir leben!

Damit ist nicht gesagt, daß ein jeder alles werden kann. Es gibt eine unsichtbare Rangstufe der Seelen. Es gibt seelische Möglichkeiten, die sich nur im Heiligen, im Helden, im geistigen Führer auswirken. Es sind die, die zehn Talente empfangen haben im Gleichnis des Evangeliums.

Es gibt andere, die einen beschränkten Kreis von Möglichkeiten haben. Die eine kommt nur zur Entfaltung im engen Kreis eines stillen Dienens und Hausfrauentums. Eine andere Seele gelangt kaum je über die Möglichkeiten des Nachfühlens und Nachdenkens und Nachahmens hinaus. Hier muß sie sich erfüllen. Es wäre unrecht und eine Sprengung ihrer Grenzen, wenn man eigene schöpferische Kraft von ihr verlangen wollte. Ihre Möglichkeit ist ein Sichhingeben innerhalb eines strengen Gehorsams, während ein anderer weitere Möglichkeiten der Freiheit besitzt, die er gerade durch Sprengung seines Gehorsams erreicht.

Wir dürfen nicht nur vor der gelebten Wirklichkeit eines Menschen stehen bleiben. Die inneren Möglichkeiten, die ein Menschenleben birgt, auch die ungelebten, gehören auch zu seiner Eigenart und zu seinem Reichtum. Ja, sie sind auch für den Menschen, der sich bescheiden muß, ein Trost, so wie die Phantasiereisen man-

* Aus dem sehr empfehlenswerten Buche: „Auf der Schwelle". Wanderer-Verlag, Zürich.

chem ein Trost sind für die nie unternommenen. Die Phantasie gehört eben auch zum Leben, und zwar nicht nur auf dichterischem Gebiet. Was wäre unsere Entwicklung ohne sie! Was das religiöse Leben ohne ihre Flügel!

Sie allein ermöglicht es uns, daß unsere nicht gelebten Möglichkeiten nicht zu einem traurigen Erlebnis werden, zu einem Grabe führen, an dem wir als Weinende und Enttäuschte stehen bleiben. Die Zäune des wirklichen Lebens gestatten uns oft nicht die Ausbreitung unserer Persönlichkeit. Aber das Reich der Seele hat keine Zäune. Die seelischen Möglichkeiten sind ungemessen. Kein Berufszwang, kein Staub der Erde, kein Schraubstock des Berufs, keine Niedrigkeit der Arbeit braucht diese seelischen Möglichkeiten zu ersticken. Wir glauben an sie, auch wenn wir ihre Verwirklichung nicht sehen. Diese Möglichkeiten sind unsichtbare Geschenke des göttlichen Geistes. Es mag einer im bürgerlichen Leben sein, was er will — seine Seele hat die Möglichkeit bekommen, in ein Verhältnis zum göttlichen Geiste zu treten, seiner Wirkung im Glauben und Gehorsam gewiß und dadurch emporgehoben zu werden in einen unendlichen, tragenden Zusammenhang. Es mag einer in ärmlicher und dienstbarer Stellung sein — er trägt in sich die Majestät des Gewissens und hat damit die Möglichkeit bekommen, selbsteigen höchste Entscheidungen zu treffen, dadurch ein Freiherr zu sein und so seinen Weg durch die Welt zu finden. Mag einer von allen Glücksgütern entblößt sein — er hat die Möglichkeiten erhalten, zu lieben und hat damit einen Generalschlüssel für das Herz aller Menschen erhalten.

Das sind lauter seelische Möglichkeiten. Wir können sie liegen lassen; wir können sie vergraben und mißachten. Eines Tages werden sie gegen uns aufstehen als die ungeheure Anklage: Du hast deine Möglichkeit nicht benützt! Wir können sie aber auch entwickeln. Es ist uns die Macht gegeben, das Wunder zu vollbringen, daß das Wenige viel wird. Es ist uns gegeben, daß aus kleinen Möglichkeiten große werden können. In unserem Willen ist der geheimnisvolle Transformator, der in tausend Entscheidungen Möglichkeiten immer wieder zu Wirklichkeiten verwandelt. Jeden Tag können wir eine solche Ernte von Wirklichkeit vom Felde der Möglichkeiten heimbringen, bis am letzten Tage die Gesamternte eingebracht wird.

Keiner von uns hat die Grenzen seiner Möglichkeiten schon abgeschritten. Das gibt uns neuen Mut zum Leben.

Der reichste Tag.

Will nichts von Reichtum wissen,
denn glücklich will ich sein
wie eine arme Blume
im Himmelssonnenschein.

Der Ruhm ist mir zuwider,
der durch die Menschheit gellt —
ich habe mir ein Hüttlein
abseits von ihr bestellt.

Auf einem Einsamberge,
da mag es wohl gescheh'n,
daß sonder Gold und Ehre
Ein Großes mag ersteh'n.

Daß unterm Licht der Sonne
das Herz mir aufgeh'n mag,
und jeder Tag des Schaffens
ist dann der reichste Tag.

Oskar Kollbrunner.

Aerztlicher Ratgeber.

Von Dr. W. H.

Was ist naturreine Milch?

Die Frage, was ist naturreine Milch, ist lebhaft bestritten. Auf der einen Seite wird das Pasteurisieren empfohlen, weil allein durch dasselbe die in der Milch vorhandenen Keime sicher abgetötet werden können. Auf der anderen Seite wird gegen das Pasteurisieren eingewendet, daß durch dasselbe der Geschmack der rohen Milch verdorben und durch das Erhitzen die Vitamine zerstört würden. Zu diesem Streit nimmt Prof. Kißkalt, der Direktor des Hygienischen Institutes in München Stellung. Er betont, daß es noch nicht genüge, eine Milch, weil sie nicht pasteurisiert sei, als naturrein zu bezeichnen. Sie muß vielmehr noch, damit sie dieses Prädikat verdient, bestimmte Eigenschaf-